

# Darstellung der wirtschaftlichen Situation der landwirtschaftlichen und weinbaulichen Betriebe in Rheinland-Pfalz anhand der Buchführungsergebnisse des Wirtschaftsjahres 2010/2011

Günter Müller und Dr. Udo Sauer (LWK)

Im **Wirtschaftsjahr 2010/2011** standen in unserem rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetz (mit insgesamt gut 1100 Betrieben) für die Auswertung 431 Buchführungsabschlüsse von **identischen** Haupterwerbsbetrieben aus der Landwirtschaft und 349 aus dem Weinbau zur Verfügung. Es gab, so kann man zusammenfassend für das Wirtschaftsjahr 2010/2011 feststellen, in allen Sparten eine Steigerung der Unternehmensergebnisse, außer in der Veredlung. Im Durchschnitt aller Betriebe wurden rd. 60.000 € Gewinn erreicht, eine Größe, die man aus betriebswirtschaftlicher Sicht als **absolute Untergrenze** ansehen muss, um auf Dauer die Existenz zu sichern und den Betrieb zukunftsfähig weiterentwickeln zu können.

## Einführende Erläuterungen

In allen Bundesländern werden jährlich die Buchführungsergebnisse land- und forstwirtschaftlicher, wein- und gartenbaulicher Betriebe erfasst, um eine möglichst wirklichkeitsnahe Beschreibung der wirtschaftlichen Situation der einzelnen Sparten zu erhalten. In Rheinland-Pfalz ist leider die Zahl an Testbetrieben im Forst- und gartenbaulichen Bereich zu gering, um in diesen Sparten betriebswirtschaftliche Aussagen treffen zu können. Das bundesweit angelegte Testbetriebsnetz umfasst insgesamt fast 12000 Betriebe, das rheinland-pfälzische derzeit etwa 1100.

Einschränkend muss man einfürend feststellen, dass das Testbetriebsnetz mit der Auswertung der Buchführungsabschlüsse nicht als absolut repräsentativ für die insgesamt vorhandenen Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus angesehen werden kann. Zum einen gelingt es nicht zu 100 %, in den einzelnen Regionen und Sparten des Landes entsprechend der tatsächlich gegebenen Betriebsstrukturen Testbetriebe zu erhalten. Auf der einen Seite dürfte die wirtschaftliche Situation der vorhandenen Betriebe in der Realität wahrscheinlich sogar noch etwas ungünstiger aussehen als es in den Ergebnissen der Buchführungsabschlüsse des Testbetriebsnetzes zum Ausdruck kommt. Dies in erster Linie deswegen, da die teilnehmenden Betriebe tendenziell die etwas besser strukturierten sind. Darüber hinaus sind – u.a. aus methodischen und erfassungstechnischen Gründen – gewerbliche Nebenbetriebe wie z.B. Biogasanlagen, Hofläden, Straußwirtschaften, Hofcafés, Pensionspferdehaltung, Photovoltaik-, Windbeteiligungsanlagen oder sonstige gewerbliche landwirtschaftliche bzw. nichtlandwirtschaftliche Einkünfte nur unzureichend bzw. gar nicht erfasst. Diese sind jedoch gerade in den eher kleinbetrieblich ausgerichteten und sich sehr heterogen gestaltenden Regionen bei uns in Rheinland-Pfalz auch zahlenmäßig mittlerweile durchaus bedeutsam und leisten in nicht wenigen Betrieben zum gesamten Familieneinkommen einen wichtigen Beitrag. Hierüber liegen jedoch derzeit (noch) keine belastbaren Zahlen vor. Auch wenn man also weiß, dass die tatsächlichen Einkommensquellen heute stärker ausdifferenziert sind als dies noch vor 20, 30 Jahren der Fall war, sind die vorliegenden Buchführungsauswertungen dennoch sehr wertvoll. Sie beschreiben nämlich - unter Zugrundelegung der tatsächlichen, individuellen betrieblichen

Erlöse und Kosten - nach wie vor die Situation der weit überwiegenden Zahl der Betriebe der verschiedenen Sparten. Hierbei zeigen insbesondere die Veränderungen der einzelnen Wirtschaftsjahre wichtige Trends auf – positive oder negative -, die nicht zuletzt für die Politik eine wertvolle Grundlage für anstehende agrarpolitische Entscheidungen darstellen. Aber natürlich spiegeln die detaillierten Ergebnisse auch die großen Unterschiede wider, die es innerhalb der Landwirtschaft gibt, was dadurch zum Ausdruck kommt, dass Betriebe – bei gleicher betrieblicher Faktorausstattung – in sehr unterschiedlicher Weise erfolgreich oder weniger erfolgreich wirtschaften. Dies führt letztlich dazu, dass – häufig im Generationswechsel – entweder Betriebe zum Nebenerwerb übergehen oder ganz aufhören, manchmal wegen Überschuldung auch aufhören müssen. Diese Entwicklungen eröffnen wiederum den verbleibenden Betrieben Möglichkeiten der Erweiterung, sprich des betrieblichen Wachstums. Dieser fortlaufende Prozess, den es schon seit Jahrzehnten gibt, ist der häufig zitierte Strukturwandel.

### Neues Klassifizierungssystem

Im Wirtschaftsjahr 2010/2011 wurden EU-weit die buchführenden Betriebe erstmals mittels neuer, veränderter Klassifizierungskriterien den betriebswirtschaftlichen Ausrichtungen (BWA) "Ackerbau", "Gartenbau", "Dauerkultur", "Futterbau", "Veredlung" und "Verbund" eingeordnet. Bisher diente als Klassifizierungskriterium der Standarddeckungsbeitrag (StDB), bei dem Erlöse und variable Kosten berücksichtigt werden. Seit diesem Jahr wird europaweit nach dem sogenannten Standardoutput (SO) klassifiziert. Die Standardoutputs (SO) werden vom KTBL (bundesweit) regionalisiert nach 36 Regionen für verschiedene Produktionszweige der Bodennutzung und der Tierhaltung ermittelt. Der Standardoutput je Flächen- oder Tiereinheit entspricht der geldlichen Bruttoleistung. Die Daten werden aus Statistiken und Buchführungsunterlagen über Preise, Erträge und Leistungen sowie durchschnittliche Kosten abgeleitet. Die so ermittelten Standardoutputs je Flächen- und Tiereinheit werden auf die betrieblichen Angaben über Art und Umfang der Bodennutzung sowie der Viehhaltung übertragen und zum gesamten Standardoutput des Betriebes summiert.

Das neue Klassifizierungssystem basiert auf wirtschaftlichen Kriterien für die beiden Merkmale Betriebsform (betriebswirtschaftliche Ausrichtung) und Betriebsgröße. Die Betriebsform eines landwirtschaftlichen Betriebes wird durch den Anteil einzelner Produkte und Betriebszweige am gesamten Standardoutput (SO), die Betriebsgröße durch die Höhe des gesamten Standardoutputs des Betriebes bestimmt.

Hinsichtlich der vorzunehmenden Abgrenzung zwischen Haupterwerb (HE) und Nebenerwerb (NE) hat man sich bundesweit auf Folgendes verständigt: Ein Betrieb wird als Haupterwerbsbetrieb definiert, wenn er über mehr als 50.000 € Standardoutput verfügt **und** mindestens 1,0 betriebseigene Arbeitskraft (AK) aufweist. Die neue Klassifizierung hat zur Folge, dass eine ganze Reihe von Betrieben gegenüber dem Vorjahr (bei der alten Klassifizierung) in andere BWA-Klassen gewandert sind. So befinden sich z.B. 2010/2011 die Mehrzahl der Schweinemastbetriebe in der Gruppe der Veredlungsbetriebe, zu der sie im Grunde auch schon immer gehört hätten. Bei der bisherigen Klassifizierung waren diese jedoch der Gruppe der Verbundbetriebe zugeordnet.

## **1 Betriebliche Kapazitäten**

Um ein ausreichendes Unternehmensergebnis erwirtschaften zu können, sind als Grundlage entsprechende betriebliche Kapazitäten erforderlich. Hierzu zählt insbesondere die landwirtschaftliche Nutzfläche, die entweder als Acker- oder Grünland, als Gemüse-, Obst- oder Rebfläche bewirtschaftet wird. In vielen Fällen wird - zur Verwertung des Wirtschaftsfutters und zur Veredlung des Getreides - Vieh gehalten, um hierdurch – ökonomisch betrachtet - die Wertschöpfung der Fläche zu erhöhen. Zu den betrieblichen

Kapazitäten zählen des Weiteren die eingesetzten Arbeitskräfte und das Kapital, also das Anlage- (Maschinen, Geräte, Gebäude) und Umlaufvermögen.

## 1.1 Landwirtschaft

Die **Haupterwerbsbetriebe** des rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetzes, ohne Weinbau, bewirtschafteten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr im Durchschnitt gut 97 ha landwirtschaftlich nutzbare Fläche (LF).

**Tabelle 1: Arbeit, Boden und Kapital in der Landwirtschaft**

	<b>Landwirtschaft<sup>1</sup></b>	Ackerbau	Futterbau	Veredlung	Verbund	Ökobetriebe *
Anzahl	431	121	174	32	104	40
LF In ha	97,2	102,4	88,5	79,7	111,3	71,1
LF** +/- in %	+0,7	+0,1	+1,5	+0,4	+0,3	+5,6
AK ges.	2,1	2,1	1,8	2,2	2,3	3,4
AK Fam.	1,7	1,6	1,6	1,9	1,9	2,0
Kapital ges. (€)	685.472	655.539	669.427	827.278	703.768	569.956
Eigen- kapital €	574.338	563.397	557.752	597.417	607.759	465.125
Eigenkap % v. ges.	83,8	85,9	83,3	72,2	86,4	81,6

1) ohne Dauerkultur,- spezialisierte Weinbau- und Ökobetriebe \* Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus  
 \*\*Veränderung gegenüber Vorjahr Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Den **Ackerbaubetrieben** standen 102 ha zur Bewirtschaftung zur Verfügung. Bis auf 8 ha wurden die Flächen als Ackerland genutzt. Von den 102 ha LF waren 80 ha zugepachtet, was einem außerordentlich hohen Anteil von etwa 78 % entspricht. Die Äcker wurden zu 80 % mit Mähdruschfrüchten bestellt. Die restliche Fläche diente dem Anbau von Hackfrüchten und Feldgemüse oder war stillgelegt. Die Getreideerträge waren im Vergleich zum Vorjahr fast unverändert (- 0,1%). Der Getreidepreis hingegen – ausgehend von einer sehr niedrigen Basis - ist um 56,5 % auf durchschnittlich 17,62 €/dt gestiegen. Dies spiegelt die Situation der vergangenen Jahre wider, nämlich von Jahr zu Jahr sehr stark schwankende Marktpreise.

Die wichtigste Kultur bei den Hackfrüchten war die Zuckerrübe. Mit 635 dt/ha lag der Naturalertrag um rd. 4,7 % unter dem Vorjahresergebnis. Der Durchschnittspreis stieg um 10,8 % auf 3,96 €/dt und überkompensierte die niedrigeren Erträge.

Die **Futterbaubetriebe** bewirtschafteten im Durchschnitt 88 ha Fläche. Davon wurden 35 ha als Ackerland genutzt und 53 ha als Dauergrünland. Im Durchschnitt wurden 53 Milchkühe gehalten, für die eine nutzbare Milchreferenzmenge von 394.854 kg bereitstand. Die Zahl der Milchkühe stieg um 2,1%. Die Milchleistung verbesserte sich um 4,7 % auf im Durchschnitt 7.437 kg. Der Verkaufserlös für Milch zog im WJ 2011/2011 deutlich an: Auf 33,4 ct/kg gegenüber 27,4 ct/kg im Vorjahr. Damit stieg der Preis in diesem Zeitraum um 21,7 %.

Die **Veredlungsbetriebe** bewirtschafteten knapp 80 ha. Hiervon hatte die Ackerfläche einen Anteil von 75,3 ha. Diese wurden zu rd. 74 % für die Getreideproduktion genutzt, auf 20,2 % der Fläche stand Winterraps.

In den Schweine haltenden Betrieben wurden 80 Muttersauen gehalten. Dies war gegenüber dem Vorjahr ein Minus von 4,2 %. Die Aufzuchtleistung stieg von 22,7 auf 22,9 Ferkel je Sau und Jahr. Die Ferkelerzeuger erlösten für die Ferkel im Durchschnitt 47,00 €. Die Schweinemäster verkauften durchschnittlich 1.706 Mastschweine. Die Verkaufserlöse lagen mit 134,00 € leicht (+ 4,6%) über dem Vorjahresniveau.

Die sogenannten **Verbundbetriebe (Gemischtbetriebe)** bewirtschafteten 111 ha. Rund 87 ha waren Ackerfläche. Der Getreideanteil betrug 62 %, Winterraps wurde auf 20,0 % der Fläche angebaut und auf 2,6 % der Fläche waren Zuckerrüben gepflanzt. Die Umsatzerlöse aus der Pflanzenproduktion stiegen durch die besseren Preise um 34,6 % auf einen Betrag von 700,00 €/ha. Im Bereich der Viehhaltung hatte bei den Verbundbetrieben die Schweineproduktion die größte Bedeutung. Die Betriebe verkauften im Durchschnitt 132 Mastschweine. Die Umsatzerlöse bei den Schweinen fielen um 0,9 % auf 47.502 €.

Bei den **Ökobetrieben** kann aufgrund der vergleichsweise geringen Anzahl an Betrieben keine Differenzierung nach betrieblicher Ausrichtung vorgenommen. Insofern sind auch diese Ergebnisse nur beschränkt aussagefähig. Im Berichtsjahr verfügten die 40 Betriebe über rund 71 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Davon wurden 25 ha als Acker- und 39 ha als Grünland bewirtschaftet. Die Pachtfläche betrug 53 ha, was gleichfalls einem sehr hohen Anteil von 75 % entspricht, genau wie in den konventionell bewirtschafteten Betrieben.

Auf 50 % der Ackerfläche wurde Getreide angebaut. Geerntet wurden durchschnittlich 40,2 dt/ha. Das Getreide wurde für im Schnitt 31,10 € je dt verkauft.

Die Viehhaltung wurde gegenüber dem Vorjahr leicht ausgebaut. Die Milchleistung stieg von 5.720 auf 6.088 kg (+ 6,5 %) an. Auch hier erhöhte sich der Verkaufserlös für Milch deutlich (+ 12,0 %) auf durchschnittlich 35,5 ct/kg.

## 1.2 Weinbau

Die Weinbaubetriebe zählen zur Gruppe der Dauerkulturbetriebe. Die mit Abstand bedeutendste Untergruppe stellen bei den Testbetrieben die spezialisierten Weinbaubetriebe dar, die mehr als 90 % ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche mit Reben bestockt haben (sh. Tab. 2)

**Tabelle 2: Arbeit, Boden und Kapital im Weinbau**

	Anzahl	LF ha	LF* +/- %	AK gesamt	AK Fam.	Kapital gesamt in €	Eigen- kapital in €	Eigenk. % v. ges.
Dauer- kultur	349	15,6	-0,2	2,9	2,2	617.693	528.425	85,5
Spez. Weinbau	289	11,1	-0,7	2,8	2,1	598.405	505.793	84,5

\*Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK

Die **Dauerkulturweinbaubetriebe** bewirtschafteten im Durchschnitt 15,6 ha, wobei gut 7 ha (48 %) zugepachtet waren. Für diese Fläche wurden durchschnittlich 640 €/ha Pacht bezahlt. Der Weinmostertrag fiel von 102,7 hl/ha im Vorjahr auf ein historisches Tief von 82,0 hl/ha (- 20,1 %). In Weinbaubetrieben wird je nach betrieblicher Ausrichtung in unterschiedlicher Weise vermarktet. Die Preise für Fasswein (+ 42,4 %) und Keltertrauben

(+ 24,5 %) stiegen aufgrund der geringen Erntemenge deutlich an, die Preise für Flaschenwein (+ 0,4 %) blieben gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert.

Die **spezialisierten Weinbaubetriebe**, mit einem Rebflächenanteil von über 90 % der Betriebsfläche, bewirtschafteten durchschnittlich 11,1 ha. Davon waren 3,8 ha (34,4 %) zugepachtet; der durchschnittliche Pachtzins lag in dieser Gruppe bei 885 €/ha, wobei hier anzumerken ist, dass gerade im Weinbau teilweise erheblich unterschiedliche Pachten pro Hektar bezahlt werden. Eine ganze Reihe von regionalen, örtlichen, standort-, lagen- und sortenspezifischen Faktoren beeinflussen hierbei die Pachtpreisbildung.

Die Ernte brachte einen Ertrag von 81 hl Weinmost pro Hektar. Gegenüber dem Vorjahr waren dies 20,2 % weniger. Die Ernte wurde zu 12 % als Trauben, zu 29 % als Fasswein und zu 59 % über die Flasche vermarktet. Die Verkaufserlöse bei Keltertrauben und Maische lagen bei 73,00 €/dt. Für Fasswein erzielten die Winzer 89,00 €/hl; der Flaschenwein wurde zu durchschnittlich 3,40 €/l verkauft. Insbesondere bei der Flaschenweinvermarktung gibt es große Unterschiede, wenn man sich die einzelnen Anbauggebiete und schließlich die individuellen Betriebsergebnisse betrachtet.

## 2 Wirtschaftsergebnisse

Im Folgenden werden die wichtigsten Kennzahlen aus den Buchführungsergebnissen der Landwirtschaft und des Weinbaus dargestellt.

### 2.1 Unternehmensergebnisse

Bei der Analyse der Buchführungsabschlüsse spielt das Unternehmensergebnis eine zentrale Rolle. Dieser Kennwert gibt Aufschluss darüber, wie sich die wirtschaftliche Situation des Unternehmens darstellt. Um einerseits das Familieneinkommen sicherzustellen und andererseits die Betriebe weiterzuentwickeln und zukunftsfähig zu machen, sollten im langjährigen Durchschnitt mindestens 50.000 € (besser 60.000 € und höher) als Unternehmensergebnis erzielt werden. Werden die Betriebe in der nächsten Generation nicht fortgeführt, können u. U. über einige Jahre auch 30.000 - 50.000 € ausreichen, um die Existenz der Familie sicherzustellen. Größere Investitionen werden in solchen Betrieben meist jedoch nicht mehr vorgenommen.

Die Betriebe in der Landwirtschaft, ohne den Weinbau, erwirtschafteten im Wirtschaftsjahr 2010/11 ein – im mehrjährigen Vergleich gesehen - überdurchschnittliches Unternehmensergebnis in Höhe von 60.376 €. Im Vergleich zum Vorjahr stieg das Ergebnis in erster Linie aufgrund der deutlich höheren Preise um 56 % (vgl. Tab. 3).

Die Gruppe der **Ackerbaubetriebe** waren die "Gewinner" im Wirtschaftsjahr 2010/11. Sie verbesserten ihre Unternehmensergebnisse um durchschnittlich 68 %, wobei hier das niedrige Niveau des Vorjahres beachtet werden muss. Diese Gruppe bedarf einer tiefergehenden Betrachtung.

Im rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetz sind unter den Ackerbaubetrieben 60 % reine Getreidebauern. Die leicht gesunkenen Erträge (- 0,1 % bei Getreide und - 6,6 % bei Raps) konnten jedoch durch die stark gestiegenen Getreide- (+ 63,1 %) und Rapspreise (+ 19,0 %) überkompensiert werden und führten zu einer Steigerung der Umsatzerlöse in der Pflanzenproduktion von 33,4 %. Trotz z. T. erheblich gestiegener Kosten für Düngemittel (+ 45,6 %), Saat- und Pflanzgut (+ 10,5 %) sowie Treib- und Schmierstoffe (+ 12,5 %) verzeichneten reine Getreidebaubetriebe im Unternehmensergebnis gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 69,6 %.

**Tabelle 3: Unternehmensergebnisse in der Landwirtschaft im Jahresvergleich**

	Betriebe Anzahl	2009/2010	2010/2011	Veränderung
		€	€	€
<b>Landwirtschaft<sup>1)</sup></b>	431	38.768	60.376	+21.608
Ackerbau	121	38.371	64.478	+26.107
davon Getreidebetriebe	73	28.920	49.039	+20.119
davon Hackfruchtbetriebe	16	62.837	96.845	+34.008
dav. Gemischtbetriebe	32	47.696	83.515	+35.819
Futterbau	174	35.483	58.897	+23.414
davon Milchbetriebe	152	38.355	64.984	+26.629
davon sonstiger Futterbau	22	15.642	16.841	+1.199
Veredlung	32	46.858	38.762	-8.096
Verbund	104	42.237	64.728	+22.491
Dauerkulturweinbaubetr.	349	50.685	63.272	+12.587
Weinbau spezialisiert	289	49.638	59.848	+10.210
<b>Ökobetriebe<sup>2)</sup></b>	40	40.713	52.876	+12.163

1) ohne Dauerkultur-, spezialisierte Weinbau- und Ökobetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus  
Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Hackfruchtbetriebe (13 % der Ackerbaubetriebe) profitierten insbesondere von der positiven Preisentwicklung bei Getreide, Raps, Kartoffeln und Zuckerrüben. Auf 52 % der Ackerfläche bauten sie Getreide an. Der Ertrag war fast unverändert, die Preise stiegen jedoch um 38,4 %. Der Kartoffel- und Zuckerrübenanteil betrug im Durchschnitt 34 % der Ackerfläche. Sie verzeichneten gegenüber dem Vorjahr 2009/2010 ein deutlich besseres Ergebnis (+ 54 %).

Die Gruppe der Ackerbau-Gemischt-Betriebe (27 % der Ackerbaubetriebe) profitierte ebenfalls von der Preissituation bei Getreide, Raps, Kartoffeln und Zuckerrüben. Ihr Unternehmensergebnis stieg um 75 %.

Diese recht unterschiedlichen Gegebenheiten innerhalb der Gruppe der Ackerbauern führten im Durchschnitt zu einer Steigerung der Unternehmensergebnisse von insgesamt 68,0 %, wobei hierbei ganz eindeutig das niedrige Niveau des WJ 2009/2010 berücksichtigt werden muss (sh. Tab. 3).

Die Gruppe der **Veredlungsbetriebe** ist bei den Testbetrieben zahlenmäßig im Wirtschaftsjahr 2010/11, aufgrund der neuen Klassifizierungsmethode nach Standardoutput, mehr als doppelt so stark besetzt wie im Vorjahr. Dennoch ist die Zahl noch recht niedrig, so dass die Ergebnisse vorsichtig interpretiert werden müssen. Die

Veredlungsbetriebe waren die absoluten Verlierer des aktuellen Wirtschaftsjahres. Dabei hält sich das Minus bei Schweinemästern noch im Rahmen. Das deutliche Minus der Ferkelerzeuger sorgt für einen Rückgang der Unternehmensergebnisse in der Veredlung insgesamt von gut 17 % auf 38.762 €.

Die **Futterbaubetriebe** konnten sich 2010/11, nach zuvor zwei Jahren mit gesunkenen Milchpreisen, wieder über bessere Preise freuen (+ 21,7 %). Das sehr schwache Vorjahresergebnis wurde um 66 % übertroffen und lag bei rd. 59.000 €.

Die **Verbundbetriebe (Gemischtbetriebe)** machten ebenfalls ein deutliches Plus. Ihr Ergebnis lag um 53,2 % über dem von 2009/10.

**Weinbaubetriebe** konnten trotz der schlechtesten Ernte der letzten 25 Jahre ihr Ergebnis um 24,8 % steigern, vor allem wegen der positiven Entwicklung bei den Fasswein- und Traubenpreisen.

Die 40 erfassten, nach anerkannter **ökologischer Wirtschaftsweise** arbeitenden Testbetriebe hatten Steigerungen im Unternehmensergebnis von fast 30 %. (vgl. Tab. 3) zu verzeichnen. Auch hier muss bei der Bewertung das niedrige Niveau des Vorjahres berücksichtigt werden.

### **Bandbreite der Unternehmensergebnisse**

In der Tabelle 4 ist die Bandbreite der Unternehmensergebnisse dargestellt, die wegen ihrer stärkeren Ausdifferenziertheit eher die wirtschaftliche Wirklichkeit in den Betrieben abbildet als dies bei der Darstellung von Durchschnittsergebnissen der Fall ist. Betrachtet man alle Betriebe zusammen, liegen im Jahr 2010/11 mehr als 40 % über der vorher genannten Mindestschwelle von 60.000 €, die aus betriebswirtschaftlicher Sicht mindestens notwendig ist, um eine Familie ernähren und den Betrieb weiterentwickeln zu können. Im Wesentlichen werden sich aus dieser Gruppe – falls sie Betriebsnachfolger haben - die tatsächlich zukunftsfähigen Betriebe herausbilden, vielleicht noch ein kleiner Teil aus der Gruppe, die ein Unternehmensergebnis von derzeit 30 – 60.000 € (weitere 28,4 % der Betriebe) aufweist, wenn diese in den nächsten Jahren in der Lage sind, sich positiv weiterzuentwickeln. 12,0 % aller Betriebe weisen ein Unternehmensergebnis von über 120 000 € auf.

Die insgesamt sehr starke Streuung, die in der Tabelle 4 zum Ausdruck kommt, zeigt einerseits, dass der oft verwendete Durchschnitt nur bedingt aussagekräftig ist. Andererseits kommt in der großen Bandbreite zum Ausdruck, dass es in der Landwirtschaft und im Weinbau erfreulicherweise auch eine erhebliche Zahl an Betrieben gibt, die weit überdurchschnittliche Unternehmensergebnisse aufweisen und infolgedessen den in Zukunft härter werdenden Wettbewerb nicht zu scheuen brauchen. Darüber hinaus zeigt die Streuung der Unternehmensergebnisse aber auch, dass es in ungefähr der Hälfte aller Betriebe in Zukunft sehr schwer werden wird, aus diesen heraus ausreichende Einkommen zu erzielen. Werden hier nachhaltig keine wirtschaftlichen Verbesserungen erreicht oder die betrieblichen Ergebnisse nicht noch durch ergänzende Einkommen (z.B. gewerbliche Nebenbetriebe wie Hofladen, Straußwirtschaften, Biogasanlagen, Windkraft, Photovoltaik o.ä.) oder sonstige außerlandwirtschaftliche Einkommen ergänzt, wird dies dazu führen, dass in diesen Betrieben die Eigenkapitalverluste zunehmen werden.

**Tabelle 4: Bandbreite der Unternehmensergebnisse 2010/2011**

In Tausend €		alle Betriebe <sup>1</sup> Anzahl	Ackerbau Anzahl	Futterbau Anzahl	Verbund Anzahl	Weinbau Anzahl
		796	111	179	97	370
<b>MINUS</b>	kleiner 0	4,4	0,9	3,4	6,2	4,3
<b>PLUS</b>	von 0 bis 30	25,6	27,0	27,9	26,8	23,5
	von 30 bis 60	28,4	31,5	27,9	26,8	27,6
	von 60 bis 80	13,8	10,8	14,0	9,3	16,2
	von 80 bis 100	9,6	9,0	10,1	11,3	9,5
	von 100 bis 120	6,2	5,5	7,8	4,1	6,8
	größer 120	12,0	15,3	8,9	15,5	12,1
Summe		100,0	100,0	100,0		100,0

**Anmerkung:** Alle Werte in der Tabelle in v.H.; Anzahl der Betriebe absolut;

<sup>1</sup> Alle identischen Haupterwerbsbetriebe (Landwirtschaft und Dauerkultur- einschl. Ökobetriebe)

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK

Auch die Gefahr einer betrieblichen Überschuldung wächst dann stetig an. Hier gilt es, über eine nüchterne und offensive Auseinandersetzung mit den einzelbetrieblichen wirtschaftlichen Ergebnissen aus den Buchabschlüssen die Situation zu erfassen, mögliche Gefahren rechtzeitig zu erkennen, um, sofern dies noch möglich ist, frühzeitig gegenzusteuern und ggfs. Alternativen entwickeln zu können.

## 2.2 Ausgleichszahlungen und Flächenprämien

Vor nunmehr mehr als 20 Jahren wurden die ersten Garantiepreise bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen abgesenkt mit dem langfristigen Ziel, das Preisniveau im EU-Binnenmarkt dem Weltmarkt anzunähern. Zunächst waren von diesen Veränderungen die Mähdruschfrüchte betroffen. Hinzu kamen dann Ausgleichsprämien für Mastrinder und später solche Regelungen auch für die Milch. Für die Preissenkungen wurden staatlicherseits Ausgleichszahlungen gewährt. Bis zum Jahre 2005 waren solche Zahlungen an die Produktion gekoppelt, d.h. es gab Flächen- und Tierprämien. Seither sind diese Zahlungen von der Produktion unabhängig (entkoppelt) und die Betriebe erhalten sogenannte Zahlungsansprüche, die zum Prämienbezug berechtigen. Für das WJ 2005/06 wurden erstmals Flächenprämien ausgewiesen.

Die große wirtschaftliche Bedeutung dieser Ausgleichszahlungen für die landwirtschaftlichen Betriebe kommt bei einem Vergleich mit den Unternehmensergebnissen insgesamt zum Ausdruck (vgl. Tabelle 5).

Im Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Betriebe stammten über 58 % der Unternehmensergebnisse aus staatlichen Transferzahlungen. Selbst die Ackerbaubetriebe

lagen in diesem - wirtschaftlich guten - Jahr 2010/2011 bei einer Quote von 57,5 %, die Dauerkulturbetriebe hingegen bei unter 10 %. Ruft man sich in's Gedächtnis, dass die Unternehmensergebnisse eine enorm große Streuung aufweisen (vgl. Tabelle 4), kann festgestellt werden, dass bei der Gruppe mit den höheren Unternehmensergebnissen der Anteil der staatlichen Transferzahlungen am Unternehmensergebnis abnimmt bzw. umgekehrt bei den Betrieben mit den niedrigen Unternehmensergebnissen der Anteil der direkten staatlichen Transfers noch deutlich höher liegt als dies in der nachfolgenden Tabelle 5 bei den hier dargestellten **Durchschnitten** der Fall ist.

**Tabelle 5: Ausgleichszahlungen in Relation zu den Unternehmensergebnissen**

	<b>A Unternehmens- ergebnisse</b>  in €	<b>B Ausgleichs- zahlungen</b>  in €	<b>C Anteil</b>  <b>C = B : A</b>  in %
<b>Landwirtschaft<sup>1)</sup></b>	60.376	35.100	58,1
Ackerbau	64.478	37.062	57,5
Futterbau	58.897	34.246	58,1
Veredlung	38.762	25.753	66,4
Verbund	64.278	37.046	57,2
Dauerkulturweinbau	63.272	5.295	8,4
Weinbau spezialisiert	59.848	3.970	6,6
<b>Ökobetriebe<sup>2)</sup></b>	52.876	28.306	53,5

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe      2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus  
**Quelle:** Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Dies ist insofern von großer Bedeutung als – aufgrund der derzeit geltenden Regelungen der Flächenzahlungen – die staatlichen Transferzahlungen in einigen Jahren niedriger sein werden als heute. Je mehr die Betriebe dann selbständig am Markt erwirtschaften, je einzelbetrieblich erfolgreicher sie also wirtschaften – die staatlichen Transfers nicht eingerechnet – umso weniger abhängig werden sie folglich von den Transferzahlungen sein.

## 2.3 Arbeitsertrag

Mit dem Unternehmensergebnis werden – betriebswirtschaftlich betrachtet - zwei Bereiche bedient: Zum einen sollen die (nicht entlohnten) familieneigenen Arbeitskräfte entlohnt und zum anderen das im Betrieb eingesetzte Kapital verzinst werden. Zunächst wird (kalkulatorisch) das im Betrieb eingesetzte Eigenkapital mit 3,5 % verzinst. Zieht man diesen Wert vom Unternehmensergebnis ab, erhält man den Arbeitsertrag. Hiermit kann der Vergleich mit Bruttolöhnen der Arbeitnehmer in der Wirtschaft angestellt werden.

Unter Zugrundelegung dieser kalkulatorischen Rechnung – also der Verzinsung des eingesetzten Kapitals - war es in diesem Jahr fast möglich, den Familienarbeitskräften

eine ähnliche Entlohnung für ihren Arbeitseinsatz zu teil werden zu lassen wie den Arbeitnehmern in anderen Wirtschaftsbereichen. Die gewerblichen Arbeitnehmer in Rheinland-Pfalz erhielten im Jahre 2010 einen Bruttojahresverdienst von etwa 36.000 €. Gegenüber dem Jahr 2009/2010 verbesserte sich die Entlohnung der landwirtschaftlichen Familienarbeitskräfte in fast allen Sparten (vgl. Tab. 6). Auch hier ist das niedrige Niveau des Vorjahres zu berücksichtigen.

**Tabelle 6: Arbeitsertrag der nicht entlohten Familienarbeitskräfte**

	2009/2010	2010/2011	Veränderung	
	in €	in €	in €	in %
<b>Landwirtschaft<sup>1)</sup></b>	22.860	35.549	+12.689	+55,5
Ackerbau	24.503	41.614	+17.111	+69,8
Futterbau	21.723	35.886	+14.163	+65,2
Veredlung	25.256	20.003	-5.253	-20,8
Verbund	22.202	34.182	+11.980	+54,0
Dauerkulturen	23.297	28.947	+5.650	+24,3
Weinbau spezialisiert	23.884	28.603	+4.719	+19,8
<b>Ökobetriebe<sup>2)</sup></b>	20.150	26.402	+6.252	+31,0

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe      2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus  
 Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

## 2.4 Kapitalbildung

Um den Betrieb bei betriebswirtschaftlicher Betrachtungsweise dauerhaft wirtschaftlich zu führen und zu erhalten, ist die Bildung von Eigenkapital erforderlich. Dieses dient einerseits als Inflationsausgleich bei der Ersatzbeschaffung der Wirtschaftsgüter. Dieser Ausgleich ist erforderlich, weil vom Anschaffungswert (und nicht vom Wiederbeschaffungswert) abgeschrieben wird. Nach dem Verbrauch des Investitionsgutes ist die Ersatzinvestition in der Regel teurer. Andererseits dient die Eigenkapitalbildung der Finanzierung von Wachstumsinvestitionen. Solche Erweiterungsinvestitionen sind meist zwingend erforderlich, da die Ergebnisse bezogen auf den Hektar Fläche oder den Liter Milch im zeitlichen Verlauf tendenziell zurückgehen. Je höher die Eigenkapitalbildung im Betrieb ist, umso stabiler stellt sich – betriebswirtschaftlich betrachtet - das Unternehmen dar. Auch muss die Eigenkapitalbildung umso höher sein, je kapitalintensiver die Produktion ist, d.h. je mehr der Kapitalstock Vermögen bindet, umso mehr Geld ist bei Ersatzinvestition erforderlich. Im langjährigen Durchschnitt sollte als absolute Untergrenze jährlich mindestens 7.500 € Eigenkapital gebildet werden. Methodisch errechnet sich die Eigenkapitalbildung, indem vom Unternehmensergebnis die Entnahmen für die Lebenshaltung der Familie abgezogen und die in den Betrieb eingelegten Gelder, die Einlagen, hinzugezählt werden.

Die Unternehmen der Landwirtschaft, ohne den Weinbau, bildeten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr durchschnittlich über 22.000 € Eigenkapital. In der Veredlung wäre ohne die Einlagen von 12.936 € Eigenkapital vernichtet worden. Hier wurde den Betrieben im Durchschnitt mit 55.074 € deutlich mehr Geld entnommen als erwirtschaftet wurde (Unternehmensergebnis: 38.762 €).

**Tabelle 7: Kapitalbildung in den landwirtschaftlichen Unternehmen (in €)**

	Landwirtschaft und Weinbau							
	Landwirtschaft <sup>1)</sup>					Dauerkulturweinbau		Öko-Betriebe <sup>2)</sup>
	Alle	Ackerbau	Futterbau	Veredlung	Verbund	Alle	Weinbau spezialisiert	
U.-Ergebnis	60.376	64.478	58.897	38.762	64.728	63.272	59.848	52.876
- Entnahmen	52.234	57.141	50.946	55.074	47.807	60.081	59.493	53.665
+ Einlagen	14.403	17.833	14.129	12.936	11.320	15.404	15.427	12.797
<b>=Kapitalbild</b>	22.545	25.170	22.080	-3.376	28.241	18.595	15.782	12.008
.								

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe      2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

## 2.5. Investitionen

Alle Wirtschaftsgüter unterliegen der Abnutzung. Deshalb sind ständig Investitionen erforderlich, zum einen als Ersatz für Wirtschaftsgüter, die verbraucht sind, zum anderen zum Wachstum, d.h. zur Weiterentwicklung der Betriebe.

Ein Blick auf diese Wachstums- oder Nettoinvestitionen (vgl. Tab. 8) ist deshalb aussagekräftig, da erkennbar ist, ob und wie in die betriebliche Zukunft investiert wird.

Denn diese Investitionen tragen letztlich zum Erhalt der Betriebe und zu deren Zukunftsfähigkeit bei. Ohne Wachstumsinvestitionen und damit Erweiterung der Kapazitäten ist i.d.R. die Existenz der Betriebe mittel- und langfristig gefährdet.

Betrachtet man die Durchschnittsergebnisse in der Landwirtschaft und im Weinbau, konnten 2010/11 alle Gruppen - außer der Veredlung, dem Weinbau und den ökologisch wirtschaftenden - in die Betriebserweiterung investieren.

Es muss auch hier erläuternd berücksichtigt werden, dass es sich um die **Durchschnittsergebnisse** der Testbetriebe handelt und dass es in jeder Gruppe eine erhebliche Streuung gibt. Das bedeutet, dass die Unternehmen mit den besseren, höheren Ergebnissen auch eher Netto- oder Wachstumsinvestitionen durchführen konnten, während die Situation bei den schwächeren Betrieben ungünstiger war als dies in der Darstellung der Durchschnittsergebnisse zum Ausdruck kommt.

**Tabelle 8: Netto- oder Wachstumsinvestitionen im Jahresvergleich**

	2009/2010	2010/2011	Veränderung	
	€	€	€	%
<b>Landwirtschaft<sup>1)</sup></b>	3.573	9.820	+6.247	+174,8
Ackerbau	9.818	13.821	+4.003	+40,8
Futterbau	-1.569	10.353	+11.922	***
Veredlung	14.776	5.342	-9.434	-63,8
Verbund	1.553	5.674	+4.121	***
Dauerkulturweinbau	344	-2.062	-2.406	***
Weinbau spezialisiert	-961	-2.551	-1.590	-165,5
<b>Ökobetriebe<sup>2)</sup></b>	-1.414	-6.187	-4.773	***

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe      2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus  
 Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

## 2 Ausblick

Ob die guten Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 2010/2011 im derzeit laufenden Wirtschaftsjahr 2011/2012 gehalten werden können, darf bezweifelt werden.

**Es wird auf die ausführlichen Buchführungsauswertungsergebnisse 2010/2011 hingewiesen, die in Kürze auf der Internetseite der Landwirtschaftskammer ([www.lwk-rlp.de](http://www.lwk-rlp.de)) unter Markt/Statistik → Testbuchführung als PDF-Datei eingestellt werden und kostenlos heruntergeladen werden können.**

**Im Dezember 2011**

Dr. U. Sauer / Günter Müller, LWK Rheinland-Pfalz

Referat Sachverständigenwesen, Testbuchführung und Agrarstatistik